

L: 1 Joh 4, 7-10

Ev: Mk 6, 34-44

KONTRASTGESCHICHTEN

Fast jedes Jahr hat man das Gefühl, dass das Weihnachtsfest in einem starken Kontrast zur Welt steht. Damit meine ich zunächst einfach das allgemeine Gefühl, das wir mit Weihnachten verbinden. Weihnachten als Fest der Liebe, als Fest der Gemeinschaft, verbunden mit dem zwar meist kitschigen aber doch auch zauberhaften Glitzer- und Lichteffekten. Dieses Weihnachtsgefühl steht meist in einem starken Kontrast zum Geschehen in der Welt. Wir haben die Weihnachtsbotschaft der Engel auf dem Feld von Betlehem noch in den Ohren: „Friede auf Erden den Menschen, die Gott liebt“ – aber weltweit ist wenig von diesem Frieden zu erleben und man fragt sich, wann das je anders war.

Wir haben in den Weihnachtsevangelien von diesen Kontrasten gehört. Erst vorgestern ging es um den Kontrast zwischen der Freude der Weisen aus dem Morgenland - wir sagen die heiligen drei Könige dazu, obwohl das so nicht im Evangelium steht - über das neugeborene Königskind und dem Erschrecken des amtierenden Königs und der ganzen Stadt Jerusalem. Auch Lukas zeigt uns die Weihnachtsgeschichte als Kontrastgeschichte: Alle Welt hat damals den Kaiser Augustus als den Friedensfürsten gefeiert, mit dem eine neue, goldene Zeit eingeläutet worden sein soll. Immerhin hat er – zwar auf brutale Weise, aber doch – den jahrzehntelangen Bürgerkrieg im römischen Reich beendet. Aber Lukas zeigt uns, wer der wahre Friedensfürst ist: Er ist in diesem Kind, das in Betlehem geboren wurde, in die Welt gekommen. Er wird einen Frieden schenken, der nicht mit Waffengewalt erzwungen wird.

Auch das heutige Evangelium verweist uns auf einen Kontrast, auch wenn man das nicht sofort bemerkt. Dass Jesus als das wahre Brot vom Himmel die Menschen nähren wird, das wird im Lukasevangelium auch schon dadurch angedeutet, dass das neugeborene Kind in eine Futterkrippe gelegt wurde. Dieses Kind wird sich als wahre „Himmelsspeise“ den Menschen schenken. Heute wurde uns im Evangelium die Art der „Bescherung“ gezeigt, die uns Jesus bereitet. Die Menge wird mit einer überwältigenden Menge an Brot gespeist, es bleibt sogar noch viel übrig, sodass auch für jene etwas da ist, die nicht unmittelbar bei diesem Ereignis dabei waren.

Aber begonnen hat das Evangelium mit einem anderen Hinweis. Bevor Jesus die Menge mit dem Brot gespeist hat, hat er es lange gelehrt. Zuerst kommt das Wort, dann kommt das Brot. Der Mensch lebt nämlich nicht nur vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund hervorgeht. Und indem ich nun dieses Zitat aus dem Buch Deuteronomium angeführt habe, werden wir bemerken, dass auch dieses Evangelium im Kontrast zu einem anderen Ereignis steht. Mit diesem Zitat hat Jesus auf die erste Versuchung des Satan geantwortet, der ihm vorgeschlagen hatte, aus Steinen Brot zu machen. Dann schlägt er ihm vor, ein spektakuläres Schauspiel zu wirken und schließlich zeigt er ihm einen Weg zur absoluten Herrschaft über alle Reiche der Welt.

Die erste Versuchung, aus Steinen Brot zu machen, steht im Zusammenhang mit einem wichtigen Herrschaftsinstrument im römischen Reich: „Brot und Spiele“, so lautete das Schlagwort. Gib den Leuten zu essen, unterhalte sie, dann sind sie ruhig gestellt und du kannst sie beherrschen. Zuerst also Brot, dann die Show (Spiele), dann die Herrschaft. Das ist diese satanische Trias.

Jesus widersteht. Sehr wohl aber sorgt Jesus für Brot. Aber zuerst das Wort. Nicht „Brot und Spiele“ bietet Jesus, sondern „Wort und Brot“. Während „Brot und Spiele“ die Mittel sind, die Menschen ruhigzustellen, um sie beherrschen zu können, bietet Jesus „Wort und Brot“, um die Menschen in die Freiheit zu führen. Das wird in der Speisungsszene auch darin angedeutet, dass die Menschen sich im grünen Gras lagern sollen, das heißt, sich so hinlegen, wie es die freien Herren getan haben, wenn sie sich zum Essen hingelegt haben - kommt uns unpraktisch vor, war aber ein Merkmal der Oberschicht. Durch das Wort richtet Jesus die Menschen auf, lässt sie begreifen, zu welcher Würde sie berufen sind, das Brot, das er dann gibt, gibt die Kraft, sich auf diesen neuen Weg zu machen, der dem Leben dient und Segen bringt.